

Attentat am
5. September 1972

Perspektiven auf Olympia 1972

Dr. Karsten Ewert im Interview mit Sarah Friedenberger und Florian Glaser

Dr. Karsten Ewert Eine Kurzbiografie

Karsten Ewert wird am 30. Oktober 1937 in Westerstede (Niedersachsen) geboren. Im Alter von 20 Jahren tritt er im April 1958 als Wehrpflichtiger in die Bundeswehr ein und wurde zum Reserveoffizier der Nachschubtruppe ausgebildet. An der Ludwig-Maximilians-Universität München studierte er von 1960 bis 1966 Medizin und promovierte. Neben dem Studium absolvierte Ewert bis 1967 mehrere Wehrübungen und wurde in dieser Zeit zum Hauptmann der Reserve befördert.

Als Wiedereinsteller trat er 1969 erneut in die Bundeswehr ein, wo er im Dienstgrad Stabsarzt als Truppenarzt beim Versorgungsbataillon 246 in Mitterharthausen eingesetzt und zum Berufssoldaten ernannt wurde. Vom 1. April 1987 bis 30. September 1996 war er im Dienstgrad Generalarzt Kommandeur der Akademie des Sanitäts- und Gesundheitswesens der Bundeswehr in München.

Ewert praktiziert seit seiner Versetzung in den Ruhestand als Facharzt für Allgemeinmedizin in Freising und war Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats beim TÜV Süd Product Service GmbH. Außerdem ist er mit seiner Frau Serena verheiratet und Vater dreier Kinder.

Herr Dr. Ewert erzählt im Interview viel von seinen Eindrücken rund um das Olympia-Attentat 1972. Er selbst war damals als Oberstabsarzt der Bundeswehr in München stationiert. Im Interview beschreibt Ewert, wie er am Tag des Attentats auf das Olympia-Gelände gerufen wird - zu diesem Zeitpunkt von den Ereignissen völlig unwissend. Aus Sicht eines leitenden Organisations berichtet er von den Vorbereitungen zu den Olympischen Spielen 1972 und insbesondere von den getroffenen Sicherheitsmaßnahmen. Am Tag des Attentats war Herr Dr. Ewert unmittelbarer Teil des Geschehens. Unwissend wurde er zur besetzten Wohnung, in der sich die Geiseln und Attentäter befanden, gebracht.

Während er vor der Wohnung auf weitere Anweisungen der Attentäter warten sollte, beschreibt er seine Haltung als recht ruhig und besonnen.

Als den Attentätern schließlich ein Bus aus der Tiefgarage des Hauses zur Verfügung gestellt wurde, weigerte sich Dr. Ewert, in den Bus einzusteigen und ging zu Fuß zum Hubschrauber.

Der Pilot weigerte sich allerdings, ihn mitzunehmen, was Ewert vermutlich das Leben rettete.



Olympischen Spiele 1972 - Münchner Innenstadt
In: <https://www.lr-online.de/olympia-attentat-1972-in-muenchen-38677477.html>



Karsten Ewert

Bild von: Marcus Schlaf. In:
<http://www.merkur.de/outdoor/ewige-laeufer-5120249.html>.

Ein Arzt vor Ort im olympischen Dorf

Dr. Ewert schildert im Interview seine Eindrücke vor und während des Attentats vom 5. September 1972

Wie haben Sie die Stimmung vor der Olympiade erlebt?

„[...] Und dann kam die Olympiade. Wir waren alle froh, dass wir das alle miterleben sollten. Vom Sport habe ich nichts gesehen, denn [...] dann war die Frage, wer den Einsatzzug leitet und das waren dann die Polizei, das Rote Kreuz und das Militär. Nach Kurzvorträgen hat man entschieden, das Militär bekommt den Auftrag. Aber ich habe darauf bestanden, die vielfältigen Erfahrungen vom Roten Kreuz und Feuerwehr zu integrieren. [...]“

Wie erfuhren Sie vom Anschlag? Wie war Ihre Ankunft im Olympischen Dorf?

„Telefonisch wurde ich am Vormittag in die nahegelegene Kaserne zu meinem Kommandeur befohlen. Als ich in dessen Zimmer kam, wurde ich ohne Begrüßung gefragt: ‚Sie wissen, was passiert ist?‘ - ‚Nein.‘ - ‚Es hat ein Attentat gegeben beim Olympiagelände. [...] Können Sie Mercedes fahren?‘ - ‚Ja.‘ - ‚Haben Sie ihre Arzttasche dabei?‘ - ‚Nein, aber die kann ich von daheim holen.‘ - ‚Gut, wir werden Sie begleiten.‘ [...]“

Und dann wurde ich von einem Chauffeur mit einem Dienstwagen bis zum Eingang des Olympiageländes gefahren. Dann stieg der Chauffeur aus und ich musste das Auto selber fahren, [...] wurde von Polizisten weitergewinkt. Und dann zum Schluss landete ich in der Sackgasse, da stand ein Rettungswagen vom Krankenhaus Schwabing, aber niemand war da. [...]“

Sie waren direkt vor Ort und hatten sogar unmittelbaren Kontakt zu den Geiseln. Wie lief das ab?

„Man hat mir dann nur gesagt, in dem Gebäude oben stecken die Geiseln mit den Geiseln und ich solle da nicht raufgehen. [...] Und da hinter der Tür tagen der Polizeipräsident Schreiber, der Oberbürgermeister der Stadt München und der bayerische Ärztekammerpräsident [...] und erörterten die Lage. [...] Man war auf das nicht eingestellt, auf so einen Zwischenfall. [...] Alle waren hilflos.“

Ich habe mir dann einen Klappstuhl reichen lassen. [...] Und dann habe ich Schnitzchen und Cola verlangt, die haben sie mir wie einem Gefangenen rausgeschoben. [...] Ich wurde nur aufgefordert, raufzugehen. Ich habe Uniform angehabt und einen weißen Kittel. ‚Sind Sie da raufgegangen?‘ - ‚Ja.‘ - ‚Sie sollten doch nur Kontakt aufnehmen.‘ [...] Die waren hilflos.“

„Und dann hieß es, dass sie einen Probelauf wollen. Da kam der Palästinenser raus und sagte, ich soll mitkommen. Ich saß auf meinem Klappstuhl. [...] Ich hatte mich mit dem nicht angefreundet, aber gut arrangiert inzwischen, weil ich als Arzt einfach gelernt hatte, dass ich keine Partei ergreife und keine Feindseligkeit - meine Aufgabe ist es, zu helfen. Und ich sollte mitgehen. Später habe ich dann kapiert, dass ich sein Schutzschild war. Denn er fragte mich: ‚Wer steckt hinter den Säulen? Sind das Scharfschützen?‘ Und ich sagte: ‚Ich bin Arzt.‘ Dann sagte er: ‚Die Information reicht.‘ Danach hat er sich verabschiedet, ich hab meinen Platz eingenommen.“

Und dann hieß es, die Palästinenser wollen einen Bus haben, um besser vor möglichen Scharfschützen geschützt zu sein. Sie wollten, dass ich einsteige - das habe ich abgelehnt. [...] Dann fuhr der Bus mit den Geiseln und den Geiseln zum geplanten Hubschrauberlandeplatz. Und da saßen dann die [Geiseln] drin und haben immer [einer Geisel] die Pistole in den Nacken gehalten. [...]“

Und dann stiegen die Geiseln mit ihren Geiseln aus dem Bus aus, ich bin da auch hingelaufen. Ich wurde gefragt: ‚Was willst du?‘ Ich habe gesagt: ‚Ich bin als Arzt hierher kommandiert und dabei bleibt es.‘ [...] Dann kam der Hubschrauber und ist direkt dort gelandet, wo der Ausgang des Olympiageländes ist. Und dann [...] hat der Palästinenser gesagt, dass auch er will, dass ich mitkomme.“

Doch der Pilot hat gesagt: ‚Das geht nicht. Ich brauche einen Kopiloten, ohne Kopiloten fliege ich nicht.‘ [...] Und da hatten sie keinen Platz für mich. Und jetzt wird's spannend - dann stand da ein Polizeiwagen, den ich gar nicht beachtet hatte und ich wurde buchstäblich in den Polizeiwagen gezerrt. [Die Polizisten erklärten:] ‚Wir haben einen Befehl vom Polizeipräsidenten, sie sofort nach Fürsti [Fürstenfeldbruck] zu bringen.‘ - ‚Ja, wieso?‘ - ‚Sie kennen die.‘ Ich hatte ein bisschen näheren Kontakt zu der Situation und was passiert war. Zum Attentat wusste ich aber eigentlich nichts - wie es dazu gekommen war.“

Und dann sind die mit höllischer Geschwindigkeit... Das sehe ich jetzt vor Augen... [...] Und ich denke, wenn ich an das ganze Attentat denke, ist das wie so ein Film und sehe Fürstenfeldbruck brennen. Ich wusste ja nicht, dass es der Flughafen war. Und dann hieß es, wir können nichts mehr machen, die brauchen mich nicht mehr. Und dann sind wir nach München gefahren und haben die ganze Nacht - ich immer dabei wie betäubt und ermüdet - überlegt für den nächsten Tag. [...]“